

klettenähnlichen Blättern und gelben, den Atern ähnlichen, geruchlosen Blumen, die Wurzel, die bald grösser, bald kleiner ist, je nachdem sie in Gärten oder auf Bergen wächst. Der Berg-Alant wird für den besten gehalten. Sie ist meist eines Fingers stark, lang, in mehrere Wurzeln zertheilt, auswendig schwarzbraun, was sich mit dem Trocknen ins Gelbliche verliert, inwendig ist sie weißgelb und zasericht. Anfangs hat sie einen süßlichten, klebrichten, hintennach einen kratzenden, bitterbrennenden, scharfen aber würzhaften Geschmack. Der Geruch derselben ist auch gewürzhalt, nicht unangenehm, einigermassen wie Veilchen.

Der Alant stand vor Zeiten unter den Aerzten, und steht noch jetzt unter dem Volke, in großem Ansehen. Ich glaube, daß er desselben werth ist. Er ist ein stark auflösendes, flüchtig reizendes Mittel, welches auf alle Exkretionswege, hauptsächlich aber sehr auf die Haut wirkt. Wegen des gewürzhaften Stoffes, den er in sich faßt, vertragen ihn auch die meisten Mägen gut. Man braucht ihn theils frisch, theils getrocknet zu 15 bis 30 Gran, und als Extrakt zu 10 bis 20 Gran. Am meisten giebt man ihn:

1) in Brustkrankheiten, wenn entweder das Fieber schleimichter nervöser Art ist, oder sich durch Schleimauswurf aus den Lungen entscheiden will. Im ersten Falle kann man gleich zu Anfang der Krankheit den übrigen dienlichen Arzneien Alant beimeschen, weil dieser ganze Krankheitszustand eines Reizes bedarf. Der Alant reizt die Nerven, hebt den Puls, löset die stocken-

Jahn, Mat. Med. Th. I.

Z z

den

den schleimichten Säften auf, durchdringt auch die kleineren Gefäße, wirkt auf die Haut und widersteht der Fäulniß. Man kann ihn unter diesen Umständen mit Salmiak, und wenn der Kranke nicht allzu reizbar ist, auch wohl mit Senega geben. Ich bediene mich öfters folgender Mischung:

Rx. Radic. helenii dr. un.

seneg. scr. un.

Infunde Aquae fervid unc. tribus. col. adde

Sal. amoniaci dr. un.

Tartari emetici gr. $\mathfrak{ss}$.

Syrupi diacodii semiunc.

M. S. Löffelweise zu nehmen.

Reizt diese Mixtur zu sehr: so läßt man die Senega weg, und versetzt, wenn keine Gegenanzeigen da sind, den Salmiak mit Salpeter. Man muß beim Alant immer viel verdünnendes Getränk trinken lassen. — Andere Gattungen von Brustfiebern erlauben den Alant nur, wenn der phlogistische Zustand erst vorüber und eine durch die Krankheit, oder Methode veranlafte, eigentliche oder uneigentliche Schwäche eingetreten ist. Diese Zeit fällt meistens in den neunten bis dreizehnten Tag der Krankheit. Der Husten, welcher anfangs mit Blutstriemen oder Blutschaum vermischt war, kommt seltener, und bringt nur wenig und zähen Schleim mit; die Brust ist noch zusammengezogen, die Haut feucht, der Kranke matt. Ich kenne kaum ein Mittel, welches diesem Zustande angemessener wäre, als der Alant. Man kann ihn geben, wenn gleich noch Fieber zugegen ist; geben, wenn man Amoniakharz noch nicht

nicht wagen darf. Man kann ihn mit Salpeter verbinden, wenn noch nicht alles Entzündliche verschwunden ist; mit Salmiak, wenn sich die Umstände zur Fäulniß neigen, oder mit symptomatischen Diarrhöen verbunden sind; mit Minderersgeist, wenn weniger Fieberreiz, als Krampf da ist; mit Senega, wenn der Kranke schleimreich, phlegmatisch ist; mit isländischem Moose, wenn viel Schwäche und doch noch Reiz und Spannung zugegen ist u. s. w.

2) In katarrhalischen Umständen ist der Alant ein Hauptmittel, wenn der Katarrh von Schloffheit, Schwäche, Schleimanhäufung entstanden ist oder unterhalten wird. Man kann Antimonialmittel, Salpeter, Salmiak, Kamfer, auch nach Befinden Zinkblüthen und Mohnsaft zumischen. Eine gewöhnliche Katarrhmixtur ist folgendes:

R. Aquae foeniculi unc. tres.

Extracti helenii

Spiritus sal. amon. anis.

Nitri depur. aa dr. un.

Syrupi alth. unc. sem.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffelvoll.

Schreibt sich der Husten zum Theil aus dem Magen her, so ist ein kleiner Zusatz von Glaubersalz, von tartarisirtem Weinstein etc. nothwendig. — Asthmatische Beschwerden, wenn sie ihren Grund in erschläfften Lungen und in Ansammlung von Feuchtigkeiten in derselben haben, kann man zuweilen beträchtlich vermindern

Z z 2

durch

durch eine Auflösung des Alantextraktes in Spiessglanzwein. Quarin giebt:

℞. Extr. helenii

glycyrrhizae

Florum sulfuris āā dr. un.

Gummi amon. dr. duas.

Rad. irid. florent. dr. sem.

M. F. Pil. gr. II. csp. pulv. liquir. S. Acht
bis zehn Stück auf einmal zu nehmen.

Triller rühmte für diese Umstände die oben (s. Safran, *Crocus*) angegebene Mischung aus Wedelschem Brustelixir, Pimpinellensenz und Alantextrakt.

3) Gegen Gichtbeschwerden, auſser dem Anfalle, rühmen die Landleute in meiner Gegend Alant und Enzianwurzel mit Brantwein oder Bier angestellt. Der Großkanzler von Carmer empfiehlt aus Erfahrung folgenden Thee:

℞. Rad. helenii unc. un.

cichorei

Herbae scordii āā unc. semis.

fumariae

pimpin. āā M. duo.

Fol. Sennae unc. un.

Flor. acaciae M. un.

Cortic. aurant.

citri āā dr. duas.

M. S.

4) Gegen Verstopfung der monatlichen Reinigung, wenn die Ursache in Schleimanhäufung, Unthätigkeit, Atonie der Eingeweide
des

des Unterleibes liegt, nutzt der Alant. Selbst hartnäckige Verstopfungen im Unterleibe vertragen ihn. Ja es ist bei der Anlage zur Bleichsucht oft nothwendig, sich eines Mittels zu bedienen, was den Magen und Darmkanal erwärmt und reizt, den vorhandenen Schleim zerstört und der Wiedererzeugung des neuen widersteht. Das alles thut der Alant. Man kann allerlei Gummiharze, andere bittere Extrakte, feine Salze, Eisenmittel, Spießglanz, Quecksilber etc. dazu mischen.

5) Wenn wassersüchtige Anschwellungen von Schlaufheit der Gefäße entstanden und mit Schwäche und Reizlosigkeit, besonders des Unterleibes, auch wohl mit Verstopfungen in demselben verbunden sind: so mischt man gerne zu den übrigen angezeigten Arzneien den Alant. Er unterstützt und vermehrt die Wirksamkeit derselben ausnehmend. Arme Kranke lasse ich öfters bloß Wachholderreißig, Zaunrübe und Alant brauchen.

Praeparata et Composita.

Extractum helonii, Alantextrakt, mit Wasser und Weingeist bereitet; ein sehr schönes und wirksames Extrakt, über dessen Gebrauch ich mich aber auf das vorhin von der Wurzel Gesagte beziehen kann.

Unguentum enulatum Wirt. Alantsalbe, gegen allerlei chronische Hautausschläge brauchbar. In der Krätze kommt sie an Wirksamkeit der Jasserschen nahe bei.

Hel.

Helleborus niger. Melampodium. Helleborus L. mehrere Arten., Schwarze Nießwurzel, Christwurzel.

Die Nießwurzel ist eins von denjenigen Arzneimitteln, welche am seltensten ächt und wahr in den Apotheken zu finden sind. Nicht genug, daß man allerlei Abarten des rechten Pflanzengeschlechts einander substituirt; man nimmt auch wohl mitunter ganz fremde und falsche Pflanzen dafür. Unter die letztern gehört die Bergrauunkel (*Trollius europaeus L.*), die Schwarzkrautwurzel (*Ataca L.*), die Adonisrose (*Adonis vernalis L.*) und andere. Unter die Gattungen von *Helleborus*, welche mit dem ächten vermischt werden, gehören der grüne (*H. viridis L.*), der Stinkhelleborus (*H. foetidus L.*) und andere, welche Verwechselung doch von weniger Bedeutung ist, und wahrscheinlich schon bei den Alten statt fand. Unsere wahre schwarze Nießwurzel (*Helleborus niger L.*) wächst auf den österreichischen, italiänischen und Schweizeralpen, auf den Apenninen, Pyrenäen, im südlichen Frankreich u. s. w. Sie bildet einen nicht gar großen, rundlichen, schwarzbraunen, gestreiften Knopf, aus welchem kurze, glatte, gegliederte Wurzeläste nach allen Seiten ausgehen. Diese Wurzelasern sind ziemlich lang und bald dünner, bald dicker, die dicksten wie Strohhalme. Im Trocknen werden sie dünner, kürzer und brüchig. Frisch hat die Wurzel ein lichtbraunes, getrocknet ein schwarzbraunes Ansehen. Ihr Geruch ist unbedeutend, etwas niedrig

drig und würzhalt. Der Geschmack derselben ist anfangs unbedeutend, etwas widrig; nach und nach wird er stärker, wärmend und bitter. Auch kam es mir vor, als ob etwas Zusammenziehendes wahrgenommen werden könne. Die feinem Fasern des Wurzelkopfes (*Fibrae rad. bellebori*) schmecken schärfer und sind wirksamer, als der Knollen der Wurzel selbst.

Die Wirkung der schwarzen Nießwurzel geht fast allein auf den Unterleib; fast scheint sie specifisch dahin zu wirken. Sie reizt die Nerven, fördert den Blutumlauf in demselben, wärmt in kleinern Gaben; in größern reizt sie den Magen und Darmkanal so heftig, daß Laxiren und auch wohl Brechen erfolgt. Die vorzüglichsten Gegenanzeigen sind: große Reizbarkeit, beträchtliche Fieberbewegung, hartnäckige, alte Verhärtungen und Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes, Disposition zu schädlichen Blutflüssen.

Man braucht theils die getrockneten Fasern, theils das Extrakt derselben, als Auflösemittel, von diesem zehn bis funfzehn Gran, von jenen 20 bis 30 Gran; zum Purgiren giebt man 15 bis 20 Gran Extrakt und wenigstens 40 Gran von den Wurzeln, die man mit Brantwein, Wein oder Wasser übergießt. Am besten läßt man beides in Pillenform mit andern Extrakten, Harzen, Seifen, Quecksilbermitteln etc. nehmen. Man giebt sie am häufigsten in folgenden Krankheiten:

1) Wechselfieber, wenn sie mit atrabilärischen Ansammlungen und Verstopfungen um die Pfortader herum verbunden, langwierig und rebellisch geworden sind. Ausser den allgemeinen

nen

nen Anzeigen von schwarzgallichten Unreinigkeiten, die Weikard nie gesehen haben wollte, Kämpf und Grant aber so schön beschrieben haben, äußert sich dieser Zustand meistens in Quotidian- und Quartanfebern, meistens in Herbstfebern, die mit falschen Hämorrhoidal-Trieben verknüpft sind, wobei man eine ungewöhnliche, mit dem Fieber nicht im Verhältnisse stehende Trägheit, Unthätigkeit, Schwere, Niedergeschlagenheit, öftern Trieb zum Stuhlgange, gelbschleimige Zunge, dicken leimichten Harn, kleinen, langsamen, weichen Puls wahrnimmt. Hat man unvorsichtigerweise China gegeben: so bleibt das Fieber wohl aus, kommt aber nach einigen Tagen mit vermehrter Heftigkeit wieder und selten endigt sich es vor vierzig Tagen. Vogel empfiehlt für diese Umstände folgenden Trank:

R. Herbae cent. min.

card. bened.

absinthii

trifol. fibrin. aa M. I.

Florum chamomillae P. II.

Fibrarum hellebori nigri

Folior. sennae aa semiunc.

Corticis peruani unc. un.

Tartari tartarisati dr. sex.

Concisis infunde

Vini albi libr. duas.

Aquae commun. libr. un.

Stent per aliquot dies, D. S. An den fieberfreien Tagen täglich dreimal eine Tasse voll zu nehmen.

2) Be-

2) Berühmt ist die Nieswurzel in Beförderung der monatlichen Reinigung, wenn die Ursache der Unterdrückung in Verschleimung und Verstopfung der Blutgefäße des Unterleibes liegt. Man muß sich nur dabei in Acht nehmen, das man den Trieb des Blutes nicht unbesonnen durch Nieswurzel nach der Gebärmutter hinzu-leiten trachtet. Es gehört oft eine geraume Zeit dazu, ehe man den festen zähen Schleim zerstört, die Gefäße freier gemacht und es dahin gebracht hat, Nutzen von der Nieswurzel erwarten zu können. Erst wenn dies geschehen ist, wenn man durchaus nichts mehr von dem vermehrten Um-laufe des Blutes zu fürchten hat, wenn sich schon die Vorboten der örtlichen Kongestionen einstellen, d. h. Müdigkeit, Kreuzschmerzen, Auftreiben des Unterleibes etc. ist die Nieswurzel mit Vortheil anzuwenden. Am besten bekommt sie blas-sen, aufgedunsenen Mädchen mit reizlosem, unthätigen, trägen Temperamente. Man läßt sie theils unter auflösende und stärkende Tisanen mischen, theils verbindet man das Extrakt mit Seife, Gummiharzen, Spießglanz, Quecksilber, bittern Extrakten und ähnlichen Mitteln, wo man sehr viel Schleim und Atonie im Unterleibe ver-muthet; mit Eisen und China, wenn man we-niger Schleim und Unrath, desto mehr Nerven- und Muskelschwäche vorfindet; mit Baldrian, Zinkblumen und Mohnsaft, wo wirkliche Kräm-pfe sich mit einmischen. Mit Mohnsaft soll sie dem Doverschen Pulver in seiner Wirkung ähnlich werden. Ich habe mich derselben öfters auf diese Art bedient:

: R.

R. Radicis graminis unc. sesqui.

Summitat. millefolii

Florum chamomillae

Fibrarum hellebori aa unc. semis.

Semin. anisi stellati dr. duas.

M. S. Zur Tisane.

Auch Schraud empfiehlt (die Nieswurzel, rath aber doch Vorsicht bei schwarzgallichter, besonders erhöhter Schärfe. An einem Orte habe ich folgende Latwerge gerühmt gefunden, die gewiss wirksam, aber immer nur mit Vorsicht zu geben ist:

R. Pulv. r. hellebori n.

Extracti herb. sabinae

Gummi myrrhae aa semidr.

Cortic. Winterani s. cinam. scr. nn.

M. F. c. Syrup. aurant. Electuar. S. Die Hälfte Abends, die Hälfte Morgens zu nehmen.

3) Häufig braucht man diese Wurzel in Hämorrhoidal-Beschwerden. Nach Kämpf soll sie specifisch auf den Mastdarm wirken. Schraud meynt sogar, sie besitze eine besondere Gabe, die Richtung des Antriebes der Säfte umzuändern und sie, wegen ungleicher Wirksamkeit der Gefäße, auf andere Eingeweide hingeworfen, nach den Gedärmen abzuleiten. Ich gestehe, daß mir das zu viel erklärt scheint. Nutzbar ist allerdings die Nieswurzel bei vollsaftigen Männern von phlegmatischen oder melancholischen Temperamenten, wenn sie in den besten Jahren sind, viel sitzen und dabei doch eine gute,

gute, nahrhafte Diät führen. Dergleichen Menschen fallen sehr oft in einen hypochondrischen Zustand, der sich bald nach Abzehrung, bald nach Wassersucht hinneigt. Sie werden blaß, mager, wäßrig, aufgedunsen, fühlen eine gewisse Trägheit und Unthätigkeit, Schwere im Unterleibe, Neigung zum Schläfe, essen zwar, doch ohne starken Appetit, haben oft Lenden- und Rückenwehe, spüren auch wohl dann und wann Brennen in und um dem Magen. Diese Umstände entspringen von Schwäche und Unthätigkeit der Eingeweide des Unterleibes, wovon träger Kreislauf und Anhäufung der Säfte die Folge ist und welche durch Nieswurzel gut zu heben sind. Man verbindet gerne bittere Extrakte, gelinde reizende Harze, Quecksilber etc. mit derselben. Sehr nützlich ist auch eine Auflösung von Nieswurzelextrakt in Rhabarbertinktur und Mixtura simplex.

4) In der Gelbsucht wird die Nieswurzel gegeben, wenn die Ursache in zähen, schleimichten Säften, zäher, scharfer Galle, Reizlosigkeit, Schwäche und Schlaffheit des Unterleibes zu suchen ist. Wenn eine Zeit lang mildere Auflösungsmittel gebraucht worden sind, kein Fieber da ist, und es eines Reizes bedarf, um die Störungen aufzulösen, den trägen Blutumlauf anzureizen, die etwanigen Konkretionen zu schmelzen und auszuführen; so empfiehlt Selle seine balsamischen Pillen, deren ich schon mehrmals gedacht habe. Ich bediene mich auch wohl folgender Pillen, denen ich nach Befinden Mohnsaft, Stahl, China etc. zusetze:

R.

℞. Extracti hellebori n.
 chelidonii maj.
 Gummi amoniaci
 Rhei āā q. v.

M. S. Täglich eine halbe Quente zu brauchen.

5) Noch häufiger wird sie in Wassersuchten gebraucht, wenn sie von Schloffheit des Körpers, von Trägheit der Eingeweide des Unterleibes, von Unthätigkeit der lymphatischen Gefäße, von Unterdrückung gewohnter Blutflüsse durch den Mastdarm oder die Gebärmutter, und von einer nach dem Unterleibe versetzten reizenden Ausschlagschärfe ihren Ursprung genommen haben. Beträchtliche Verstopfungen dürfen weder in den Eingeweiden, noch in den Blut- und Lymphgefäßen seyn; auch darf das Wasser bei der Bauchwassersucht nicht einen so hohen Grad von Schärfe angenommen haben, es darf kein Fieber, keine Entzündung, keine Fäulniß, keine Krampfsicht allzu erhöhte Reizbarkeit zugegen seyn, wenn man Nieslwurzel brauchen will. Zähen, schleimichten, schwarzgallichten Schlamm in den ersten Wegen und selbst in den Gefäßen, spricht Kampf, als die gewöhnlichsten Ursachen der Wassersucht, zu schmelzen und auszuführen, ist die vornehmste Wirkung der Nieslwurzel. Nur darf dieser Schleim nicht allzu fest sitzen: sondern er muß beweglich und zur Ausführung schon geschickt gemacht worden seyn. Man kann dazu theils die tonischen Pillen Bachers, theils den Brunnerschen Aufgufs, wovon ich die Formel beilege, brauchen:

℞.

R. Radic. hellebori n. unc. un.

Herbae absinthii M. un.

Infunde Vini mosell. libr. quatuor.

Digere per tres dies; col. et S. Morgens nüch-
tern 2 bis 3 Eßlöffel voll.

6) Seltner giebt man sie gegen Würmer.
Ich schreibe es Rosenstein nach, daß gegen
Spulwürmer folgende Mischung mit Nutzen zu
brauchen sey:

Rx. Aquae valerian. unc. un.

Extracti hellebori n. scr. un.

Vitrioli martis scr. semis.

Syrupi violar. dr. un.

M. S. Theelöffelweise bei nüchternem Magen
zu geben.

Die Mischung rührt von einem Fanzosen her.
Ich glaube, sie muß am besten thun, wo durch
Quecksilber und andere Arzneien der Schleim im
Unterleibe zerstört, durch drastische Purganzen
dieser und die Gäste in demselben weggeschafft
sind, und man anfangen muß, stärkende Mittel
zu brauchen. Sollten die Stahlmittel, welche ei-
gentlich angezeigt sind, zu sehr zusammenziehen,
sollte viel Trägheit und Atonie im Darmkanale
da seyn, sollte man mit Grund etwas von ver-
mehrtem Umlauf des Blutes durch den Unterleib
zu hoffen haben: so dürfte sowohl diese Mischung,
als überhaupt die Nießwurzel mit Vortheil anzu-
wenden seyn.

7) Gegen Hautkrankheiten brauchte man
in den alten Zeiten häufig Nießwurzel. Ich
glau-

glaube, wir vernachlässigen sie in diesen Krankheiten ohne Grund. Gewiss rührt mancher hartnäckige Flechtenausschlag von krankhaften Umständen des Unterleibes her, oder korrespondirt damit; gar mancher wird durch Hämorrhoidal-exkretion geheilt. Es ist besonders, aber wahr, daß viele Personen, vorzüglich männlichen Geschlechts, wenn sie eine lockere, feine Haut, zarte Muskeln, blonde gelbe Haare haben und in gewissen Jahren (je früher, desto schlimmer), schnell fett werden, mit Ausschlagskrankheiten zu kämpfen haben. Mich dünkt, man könne in diesem Falle vorzüglich viel von der Nieswurzel erwarten.

8) Wichtig ist die Nieswurzel in Krankheiten des Verstandes, ob sie gleich auch in diesen Fällen lange nicht mehr so häufig angewandt wird, als bei den alten Griechen und Römern. Es läßt sich schon aus dem Vorhergehenden begreifen, daß sie am wirksamsten sey, wo die Ursache im Unterleibe liegt, entweder daß Abdominalplethore eintritt, wenn z. B. gewohnte Blutflüsse unterdrückt worden sind, oder daß gallichte und schwarzgallichte Unreinigkeiten die Gedärme überkleistern und die Gefäße verstopfen, oder daß Stockungen in den Eingeweiden die richtige Funktion des Gehirns stören. Man braucht in diesen Fällen, wie von allen Mitteln, so auch von der Nieswurzel, große Gaben, mit Kirschchlorbeerwasser, Antimonialmitteln, Belladonna, Schwefel, Kamfer, Quecksilber u. dergl. In derjenigen Verstandesverwirrung, welche von Krätz- oder Flechtenschärfe entstanden ist, nutzt Nieswurzel mit Goldschwefel. Immer kann man zur

zur Nieswurzel seine Zuflucht nehmen, wenn der Puls voll und träge, vielleicht langsamer als gewöhnlich geht, das Gesicht roth oder braun aussieht, die Adern am Kopfe anschwellen, der Kranke an Verstopfung des Stuhles leidet und einen vollen, obschon nicht harten Unterleib hat. Ich habe mich neuester Zeit der Gratiola öfter bedient, weil sie mir mehr geleistet hat, als die Nieswurzel.

9) Endlich will ich auch aufmerksam auf die Kräfte der Nieswurzel gegen weibliche Unfruchtbarkeit machen. Ich weiß mehrere Fälle, wo unfruchtbare Weiber, bei denen wahrscheinlich örtliche Schwäche der Gebärmutter und daraus rührender Mangel an Produktivität zu Grunde lag, durch den Gebrauch der Nieswurzel zum Ziel ihrer Wün: gekommen sind.

— — —
Praeparata et Composita.

Extractum Hellebori nigri.] Zu zwanzig Gran ist ein gutes Laxirmittel bei trägem, schleimreichen Unterleibe. Fabel ist wohl, daß dreissig Gran den Tod verursacht haben. Zu alt, verliert es seine Wirksamkeit. Ich brauche öfters folgende Purgirpillen:

℞. Extracti hellebori nigri.
Saponis veneti aa gr. X.
Resinae jalappae
Calomelitis aa gr. VI.

M. F. pil. Pro-dosi.

Pila-

736 *Helleborus niger*. Schwarze Nieswurz.

Pilulae tonicae Bacheri, bestehen aus folgenden
Ingredienzien:

℞. Extracti hellebori n.

myrrhae āā semiunc.

Herbae cardui ben. q. s.

M. F. pil. gr. i.

Von diesen Pillen sollen drei, fünf bis sechs genommen werden, bis sie anfangen, zu purgiren. Während dieser Zeit läßt man viel verdünnendes Quecken- oder Wachholderreißigdekot nachtrinken. Gewöhnlich wird mit dem Laxiren viel Wasser weggeschafft. Daß der Urin von denselben getrieben werde, habe ich nie gesehen.

Tinctura melampodii s. hellebori nigri, wird von Mead für ein specifisches Mittel empfohlen, die Menstruation zu fördern. Er läßt täglich zweimal einen Theelöffel voll mit lauwarmen Wasser nehmen, und führt als etwas Merkwürdiges (was es auch in der That ist!) an, daß das Blut auf irgend einem andern Wege hervor gekommen sey, wenn etwa üble Bildung der Geburtstheile, oder sonst ein Grund es verhindere, durch die Gebärmutter abzufließen. Bei uns ist diese Tinktur nicht gangbar; ich habe mich auch nicht in der Nothwendigkeit befunden, sie bereiten zu lassen.

Hyos-

Hyoscyamus. Hyoscyamus niger L. Bilsenkraut.

Sowohl das weiße als schwarze Bilsenkraut gehören unter die Giftgewächse betäubender Art. Man braucht bei uns häufiger das schwarze; obgleich eigentlich das weiße das wirksamere seyn soll. Die Pflanze wächst an Wegen und Rainen, auch in dumpfen Gegenden, auf Kirchhöfen u. s. w. Sie hat ein wollichtes, sanftes, etwas klebrichtes Blatt, mit starken Adern und schön gezeichneten, obgleich traurig aussehenden Blumen. Die Wurzel geht senkrecht in die Erde, ist saftig und könnte leicht mit Petersilien und ähnlichen Wurzeln verwechselt werden. Der Geruch der ganzen Pflanze ist betäubend, widrig und schwer. Man bediente sich des Bilsenkrautes schon in den ältesten Zeiten als eines schmerzstillenden und krampfwidrigen Mittels, weniger aber des Krautes, als vielmehr des Saamens. Jetzt brauchen wir mehr das Kraut, seltener den Saamen. Hier und da bedient man sich des letztern als eines Rauchwerks bei Zahnschmerz; man soll aber, nach Einigen, vorsichtig damit seyn, da er das Zeugungsvermögen schwäche.

Das Bilsenkraut ist eins der stärksten Sedativmittel, welches wir kennen. Es reihet sich, sowohl seiner natürlichen Verwandtschaft, als seinen Eigenschaften nach, an die narkotisch-scharfen Mittel an, unter denen es jedoch eins der mildesten ist, und die wenigste Schärfe besitzt. Mit dem Mohnsafte hat es zwar darin Aehnlichkeit, daß beide Mittel durch ihr narko-

Jahn, Mat. Med. I. Th.

A a a

tisches

tisches Princip auf das Sensorium stark betäubend und wahrscheinlich durch Ueberreizen wirken, und dadurch Schmerzen stillen. Aber beide haben doch auch viel Unähnliches mit einander. Bilsenkraut hitzt weniger als Mohnsaft, hemmt keine Exkretion, verstopft nicht, scheint überhaupt weniger kräftig in seinen Wirkungen zu seyn, als Mohnsaft, aber fast noch mehr zu erschaffen und zu schwächen, als dieser. Giebt man zu viel, so entsteht Dunkelheit vor den Augen, Flimmern, Schwindel, Aengstlichkeit, Blödsinn. Giebt man zu wenig, so hilft es nichts. Man giebt es in allen Krankheiten von gemischter Schwäche, wo die Neigung zur indirekten Schwäche vorwaltend ist, wo sich besonders das Nervensystem in überwiegend leidendem Zustande, übermäßiger Sensibilität und Spannung befindet, und auch das Muskularsystem in erhöhtem Irritabilitätsstande ist. Wahre, direkte Schwäche dagegen, wenn sie nur irgend beträchtlich ist, erträgt das Bilsenkraut nicht gerne; hier ist Bismam, Baldrian, Naphthe vorzüglicher, oder eins von diesen muß mit dem Bilsenkraut verbunden werden. Fieber sthenischer Art, wenn sie nicht im Uebergange zu indirekter oder gemischter Schwäche begriffen sind, ertragen das Bilsenkraut zwar nicht ganz gut, doch möchte ich es hierin noch eher erlauben, als in schweren direkt asthenischen Fiebern. Man muß dort nur antisthenische Mittel zusetzen. In Kinderkrankheiten scheint es, wegen des schnellen Wechsels der Form des Organismus und seiner Krankheiten, wie auch Hufeland angiebt, vorzüglich anwendbar zu seyn. Auch vertragen Kinder verhältnißmäßig

mässig ziemlich große Gaben von demselben. Man wendet zum innerlichen Gebrauche am liebsten das Extrakt an. Man giebt von demselben selten mehr als einen oder ein Paar Grane zur Gabe im Tage. Doch ist man jetzt weniger furchtsam damit, als sonst. Ich selbst gebe jetzt bei weitem größere Gaben als vormals, und finde nie auffallend üble Wirkungen davon. Cullen will sogar, man müsse größere Gaben als gewöhnlich geben, wenn man Wirkung sehen wolle. Hufeland sagt, man müsse zwar Anfangs behutsam damit seyn, aber bald steigen; so daß er in 24 Stunden wohl mehrmals 1 Skrupel gegeben habe. In Schweden soll man täglich zwei- bis dreimal $1\frac{1}{2}$ Skrupel auf einmal geben. Unter diejenigen Krankheiten, in denen man es vorzugsweise empfiehlt, gehören folgende:

1) Der Jammer (*Eclampsia*), wenn derselbe, z. B. von erschwertem Zahndurchbruch entsteht. Hufeland giebt eine zwar nicht ganz musterhafte, aber in der That wirksame Mischung an, die ich hier abschreibe:

Rx. Aquae foenic. unc. sesqui.

Magnesiae albae dr. un.

Nitri depur. dr. semis.

Extracti hyoscyami gr. duo.

Mannae

Syrupi paeon. āā semiunc.

M. S. Alle Stunden einige Theelöffel voll zu geben.

Wenn die Zuckungen aus dem Unterleibe, von Schärfe und Säure (die nicht zu läugnen ist,

A a a 2

ob

ob es schon Girtanner thut), herrühren, nutzt dieses Extrakt mit Rhabarbertinktur, mit Weinsteinöl, Magnesie, Mandelöl u. s. w. Zuckungen von schwerem Durchbruche der Pocken, Masern und anderer Ausschlagskrankheiten lassen sich gut damit behandeln, wenn entweder nicht allzu phlogistischer Zustand zugegen ist, oder man einige dirigirende Mittel, z. B. Kamfer, Minderersgeist, flüchtiges Alkali etc. zusetzt.

2) Keichhusten. So nothwendig es bei dieser Krankheit ist, auf den Gang der Epidemie zu sehen, und nach demselben die allgemeinen Indikationen zu erfüllen: so dringend ist es auf der andern Seite, dem heftigen Husten Gränzen zu setzen, und das Nervensystem zu beruhigen. Es ist nicht symptomatisch geheilt, sondern es gehört zur gründlichen Kur, neben den ausleeren- den und stärkenden, krampfwidrige Mittel zu brauchen, unter denen sich das Bilsenkraut fast immer vortheilhaft ausgezeichnet hat. Man giebt es die ganze Krankheit hindurch. Im Anfange der Krankheit nutzt es, wenn der Husten so stark ist, daß die Kranken fast keinen ruhigen Augenblick haben. Man thut wohl, das Bilsenkrautextrakt mit Süßholz oder sonst einem sanften Brustmittel zu geben. Reizende Arzneien nutzen in dieser Periode nichts, und selbst das Bilsenkraut ist in derselben nichts weiter, als ein Palliativmittel. In der darauf folgenden, konvulsivischen Periode, wie sie Schäffer nennt, wird es als eigentliches Hauptmittel von den meisten neuern Aerzten empfohlen. Wir haben es in Jena, nach Hillary, sehr oft mit dem besten Erfolge gegeben; sowohl Stark als Loder bedienen-

dienten sich desselben in ihrer Privatpraxis mit Nutzen. In den zwei Epidemieen, welche ich nachher in meiner Vaterstadt erlebte, gehörte es immer unter die wirksamsten Mittel zur Abkürzung der Anfälle in dieser hartnäckigen Krankheit. Man kann es bloß geben; man kann es auch mit andern Mitteln versetzen. Hufeland bediente sich gewöhnlich folgender Mischung:

Rx. Extracti hyoscyami gr. X.

Vini antimonii dr. duas.

M. S. Von Zeit zu Zeit 5 bis 10 Tropfen zu geben; so daß ein jähriges Kind des Tags 2 Gran bekommt.

Ich habe es öfters in Kantharidentinktur auflösen lassen. Auch habe ich großen Nutzen gesehen, wenn ich es mit flüchtigem Hirschhorn- oder Bernsteinsalz gab. In der dritten Periode des Keichhustens läßt man es am besten im Chinnaufgusse nehmen. Hier scheint es weniger zu thun, als andere Nervenmittel, welche mehr erregend, stärkend, reizend wirken.

3) In allen Nervenzufällen mit Fieber, wenn sie aus übermäßiger Sensibilität und Irritabilität entstanden und nicht mit zu großer Vollblütigkeit oder mit Unreinigkeiten in den ersten Wegen verbunden sind, sich aber hauptsächlich aus dem Unterleibe herschreiben, mit atrabilären Stockungen verbunden sind, und sich in konvulsivischen Affektionen des Dauungskanals äußern. Wo Ueberfluß an Erregbarkeit vorhanden ist, da schafft das Bilsenkraut Hilfe gegen die krankhafte Stimmung des ganzen oder einzelner Theile
des

des Nervensystems, sie mag sich nun durch Raseri oder Krämpfe, oder Schlaflosigkeit, heftigen Nervenkopfschmerz u. s. w. äußern. Der Mohnsaft, wenn auch keine Gegenanzeigen aus dem Unterleibe zugegen wären, vermehrt diese Zufälle manchmal schon dadurch, daß er das Blut mehr gegen das Hirn zu leiten scheint, was das Bilsenkraut nicht so sehr thut, welches, wie Lentin sagt, erschläft, ohne einzuschläfern. Unter andern ist das Bilsenkraut fast unentbehrlich in asthenischen Entzündungs- und hitzigen Nervenfiebern, wo das empfindende und bewegende System auf den höchsten Grad der Spannung gebracht ist, und der Kranke alles von dem phrenitischen, bewussten Zustande zu fürchten hat. Ein oder einige Grane Bilsenkrautextrakt, nöthigenfalls in veräußertem Salpetergeist oder einem ähnlichen Mittel aufgelöst, erleichtern diese üble Lage oft sehr merklich.

4) In rheumatischen und arthritischen Krankheiten hilft dieses Sedativ vorzüglich, wenn die Kranken sehr empfindliche, reizbare Nerven, Neigung zu hysterischen oder andern Krämpfen, große Schmerzen haben, und schon mehrere Mittel fruchtlos versucht worden sind. Ich habe öfters zu den oben gerühmten Guajak- und Schierlingspillen dieses Mittel gemischt, zumal wenn schon einige Zeit Eisenhut gegeben worden war, und darauf schnelle Besserung erfolgen sehen. Bilsenkraut greift weniger den Magen an, schwächt minder, als Eisenhut.

5) Bei Hämorrhagien, besonders dem Bluthusten, gebe ich gewöhnlich dem Bilsenkraut

kraut vor dem Mohnsafte den Vorzug, wenn krampfhaftige Bewegungen ins Spiel kommen, wenn Reiz des Nervensystems die Blutstürzung erregt oder unterhält. Ich fürchte mich beim Mohnsaft theils davor, daß er verstopft, und dadurch einen Andrang vom Blut nach der Brust erzeugt; theils hemmt derselbe auch meistens so, daß Aengstlichkeit und Zusammenziehen über die Brust entspringt. Das Bilsenkraut thut es weniger. Wie wirksam dasselbe gegen den Bluthusten seyn müsse, kann man schon zum Theil daraus schließen, weil die Alten, denen doch der Gebrauch des Mohnsaftes nicht unbekannt war, in dieser Krankheit immer lieber Bilsenkraut als Mohnsaft anwenden. Sehr gute Dienste hat mir in einigen Fällen folgende Mischung geleistet:

R. Nitri puri gr. X.

Cort. cinamomi gr. V.

Extracti hyoscyami gr. I. ad III.

Rad. ipecacoan. gr. $\frac{1}{4}$.

M. S. Alle 2 bis 3 Stunden eine solche Gabe in schwachem Melissen- oder Schafgarbenthee zu nehmen.

6) In chronischen Nervenkrankheiten nutzt das Bilsenkraut am meisten, wenn die Krankheit von zu großer Beweglichkeit und Empfindlichkeit der Nerven, verbunden mit großer Reizbarkeit der Muskeln, entstanden ist. Denjenigen Nervenkranken, welche nur nicht zu vieles Blut, nicht allzu viel Energie im Nervensystem, viel Ton in den Muskeln, aber auch keinen wahrhaft und eigentlichen schwachen Körper besitzen, bekommt es am besten. Daher nutzt es in Me-

lan-

lancholie und Manie, der Starrsucht, hysterischer Entzündung, überhaupt in allen den Nervenkrankheiten, wo die Nerven heftiger wirken, als sie sollen, zumal wenn der Unterleib, oder die Gebärmutter mit Antheil nimmt und die Krankheit noch neu ist. Unter den Beobachtungen des Freiherrn von Störk sind einige der Art, die äußerst interessant sind. Auch Lentin und Stark sind demselben gewogen. Gredings und Oberteuffers Widersprüche dürfen nicht abschrecken. Zwar wirkt das Bilsenkraut nicht immer auf die nächste, reizende Ursache der Nervenkrankheit, die oft so verborgen liegt. Aber es hemmt doch den Exceß der Zufälle, es beruhigt, und verschafft heilenden Naturkräften (die Brown ohne Grund läugnet) Zeit, sich zu sammeln. Und das ist schon viel werth. Wir können ja so bei vielen Nervenkrankheiten nicht anders, als nur negativ kuriren! Folgendes ist Voglers Mischung, die einfach und wirksam ist:

R. Sacchari lactis dr. sex.

Magnesiae dr. un.

Florum zinci

Extracti hyoscyami aa scr. un.

M. S. Zehn bis dreißig Gran auf einmal in Wasser oder Milch zu geben.

Auch ist folgende Verbindung zu empfehlen:

R. Extract. hyoscyam. scr. un.

Aqu. laurocerasi unc. un.

M. S. Täglich 3 bis 4 mal 40 bis 60 Tropfen umgeschüttelt zu geben.

7) Gegen den berüchtigten Kopfschmerz hysterischer und überhaupt nervenschwacher Frauenzimmer, welcher die Hälfte, oder eine noch beschränktere Stelle des Kopfes, ein Auge, den Wirbel, Nacken etc. einnimmt, habe ich verschiedenemal Hilfe geschafft, wenn ich das Bilsenkrautextrakt in Vitriol - oder Essignaphthe, in Baldrianessenz u. s. w. aufgelöst gab; z. B.

R. Liqueur anodyn. valerian. s. martiat. dr. un.
Extracti hyoscyam. scr. semis.

M. S. Alle halbe Stunden 15 Tropfen mit Pfeffermünzenthe.

8) Im anhebenden grauen Staare finde ich das weisse Bilsenkraut - Extrakt von Selle empfohlen. Ich kann darüber nicht aburtheilen, weil ich nie einen solchen Kranken durch innere Arzneien habe heilen können.

9) Wichtig ist dieß Mittel in verschiedenen Arten von Husten, zumal derjenigen, worüber sich die Lungensüchtigen so sehr, und fast darüber nur allein, beschweren. Unter allen den Mitteln, zu denen man in diesen traurigen Umständen seine Zuflucht nimmt, hat noch immer dieses Extrakt am meisten Linderung verschafft. Ich habe oft zehn Gran mit Mohnsaamen- oder Diakodiensyrup in einer Nacht nehmen lassen. Auch in andern Gattungen von Lungen- und Magenhusten, von katarrhalischen Feuchtigkeiten, von krampfhaften Reizungen, in asthmatischen Beschwerden, zumal hysterischen Ursprungs, erleichtert dieß Extrakt sehr. Vogler rühmt dann, ein Pulver aus Päonienwurzel, Süßholz, Schwe-

Schwefelblumen und Magnesie, Zinkblüthen und Bilsenextrakt. Ich gebe meistens:

R. Pulv. pectoral. citr. aut Wedel. semiunc.
 Extracti hyoscyami
 Florum zinci aa semi. scrup.

M. S. Messerspitzenweise zu nehmen.

10) Endlich finde ich es auch gegen Krampf- und Hämorrhoidalkolik empfohlen. In jedem Falle wird es oft mit wälsrichtem Salmiakgeist, wenn keine Vollblüthigkeit und keine Entzündung zugegen ist, oder mit Asant, wenn es eine hysterische Person ist, oder mit Chamillenextrakt, wenn es ein reizbarer Hypochondrist ist, gegeben. Was die Hämorrhoidalkolik betrifft: so habe ich in Gesners Beobachtungen gelesen, daß sich mit dem Gebrauche dieses Extraktes eine Hämorrhoidalexkretion eingestellt und damit der ganze schwere Zustand des Kranken sich gehoben habe. Wahrscheinlich hob dieses Extrakt nur die krampfhaften Zuschnürungen in dem Unterleibe, und die Hämorrhoiden erfolgten von selbst.

Ueberhaupt aber glaube ich, hat man noch zu wenig vollkommen richtige und reine Beobachtungen über die eigentliche Wirkungsart des Bilsenkrautes gemacht. Deswegen findet man so viele Widersprüche bei den Schriftstellern über dasselbe.

Aeußerlich braucht man die Blätter des Bilsenkrautes frisch und getrocknet zu Umschlägen, Klystiren, Bähungen, gegen allerlei schmerzhaftes Zufälle, Entzündungen, Verhärtungen, Geschwül-

schwülste u. dergl. mit Chamillen, Hollunderblüthen, Malven, Wollblumen u. s. w.

Praeparata et Composita.

Emplastrum hyoscyami, ein gutes schmerzstillendes, erweichendes, nur höchst wenig reizendes Pflaster.

Extractum hyoscyami, muß aus dem ausgepressten Saft mit Vorsicht bereitet seyn, und gut aufbewahrt werden, wenn es seine Kräfte erhalten soll. Von dem Gebrauche desselben ist schon die Rede gewesen.

Oleum hyoscyami coctum brauche ich statt des ausgepressten Oeles der Saamen. Ich lasse die ganze Pflanze, wenn sie am saftreichsten ist, zerschneiden oder zerquetschen, und mit Baumöl auskochen. Ich stehe in der Meinung, dieß Oel müsse mehr beruhigende und lindernde Kräfte besitzen, als sonst eins. Und nicht bloß äußerlich kann man dasselbe anwenden, sondern auch innerlich. So hat es z. B. Harles gegen Bluthusten aus übermäßiger Reizbarkeit empfohlen.

Oleum hyoscyami expressum, halte ich für überflüssig, obgleich selbst Gesenius an die Wirksamkeit desselben vor andern ausgepressten Oelen glaubt. Hier und da wird es als Hausmittel bei Verbrennungen und anderen äußeren Verletzungen gebraucht.

Jalap-